

## **Neologismen – Sprachwandel im Bereich der Lexik**

### **1 Linguistische Einordnung**

#### 1.1 Einleitung

Der Wortschatz einer Sprache ist ein relativ offenes System, das wegen der immer wieder wechselnden kommunikativen und kognitiven Anforderungen der Sprachgemeinschaft an das lexikalische Potential ständigen Veränderungen unterliegt. Ausdruck dessen ist u.a. das Entstehen von neuen und das Verschwinden von veralteten Wörtern. Vergleicht man die unterschiedlichen Ebenen des Sprachsystems (Lautung, Morphologie, Lexik, Syntax, Varietäten), dann ist die Lexik der schnelllebigste Bereich der Sprache. Sprachwandel zeigt sich deshalb immer zuerst auf der lexikalischen Ebene des Wortschatzes. Er bringt Neologismen hervor oder lässt lexikalische Einheiten zu Archaismen werden. Über die verschwundenen Wörter wird selten gesprochen, wir brauchen sie in unserer täglichen Kommunikation nicht mehr. Neue Wörter und Wortschatzeinheiten aber fallen Sprachinteressierten sofort auf, besonders wenn sie aus anderen Sprachen entlehnt oder mit Hilfe fremdsprachiger Elemente neu gebildet werden, erscheinen sie uns anfangs allzu fremd. Und so akzeptieren nicht alle Sprachteilnehmer das Entstehen neuer Wörter durch Entlehnungen (M 1). Sie haben Sorge, dass in der gegenwärtigen Zeit besonders die englische Sprache das Deutsche vereinnahmen könnte.

Schaut man in die Sprachgeschichte, so war die Einstellung der Deutschen zu fremdem Wortgut schon immer „durch Konflikte bestimmt zwischen oft leidenschaftlicher Abwehr alles sprachlich Fremden und anhaltender unbekümmerter Übernahme fremdsprachlicher Ausdrücke und Bedeutungen.“ (STICKEL 2001, 2) Bei neuen Wörtern handelt es sich aber nicht nur um Wortschatzeinheiten, die aus anderen Sprachen entlehnt wurden, sondern auch um Wörter, die man mit Hilfe von vorhandenen deutschen Wortbildungsmustern neu bildet, z.B. *Gammelfleisch*, *Heizpilz*, *ostig*, *Pflegereform*. Diese werden allerdings von den deutschen Sprechern nicht so stark registriert. Wie sich das tatsächliche Verhältnis zwischen entlehntem und mit deutschem Wortmaterial gebildetem Wortgut wirklich darstellt, wird an anderer Stelle noch zu zeigen sein.

Das vorgeschlagene Unterrichtsmodell für die gymnasiale Oberstufe (Sek. II) soll sich auf folgende Lehraspekte des Brandenburgischen Rahmenplanes beziehen und die Schülerinnen und Schüler befähigen sich 1. „mit dem System der Sprache, ihrer synchronen und dia-

chronen Struktur und ihrer Funktion als Mittel der Kommunikation“ (RLP 2006, 18) auseinanderzusetzen. Es soll 2. dazu führen, dass sie durch gezielte Analyse erkennen, ob eine Kommunikation gelungen oder misslungen ist, um daraus Schlussfolgerungen für ihr eigenes Sprachhandeln ziehen zu können (vgl. RLP 2006, 18), und sie sollen 3. „Normdivergenzen und Sprachwandel im Sprachgebrauch der Gegenwart“ (RLP 2006, 22) untersuchen, wozu auch fremdsprachliche Einflüsse auf die Entwicklung der deutschen Sprache gehören, die durch die Massenmedien gestützt werden und dies wiederum bei vielen Sprachteilnehmern Sprachkritik auslöst (vgl. RLP 2006, 25).

Zu Beginn der gymnasialen Oberstufe (Sek. II) haben die Schülerinnen und Schüler schon ein gutes Gespür für Neologismen, die sie erkennen und vielleicht auch in ihrem täglichen Sprachgebrauch verwenden. Und genau da setzt das vorgeschlagene Unterrichtsmodell an. Im Zentrum der Betrachtung stehen Neologismen, deren Bedeutungen die Schülerinnen und Schüler selbst erforschen sollen. Das kann auf vielfältige Weise geschehen und die Fähigkeit wecken, über neue lexikalische Erscheinungen im Wortschatz nachzudenken. Im Vordergrund steht also nicht die bloße Vermittlung von Faktenwissen, was natürlich auch notwendig sein wird, sondern eigenes Nachdenken und Ausprobieren mit Hilfe von Wörterbüchern und anderen Informationsquellen. Thematisiert werden sollten folgende Fragestellungen:

- Was versteht man unter Neologismen und welche Typen von Neologismen gibt es?
- Ist das neu gebildete Wort als Mittel der Kommunikation unbedingt notwendig oder überflüssig?
- Was versteht man unter Sprachwandel im Sprachgebrauch der Gegenwart und was hat das mit Neologismen zu tun?
- Welchen Stellenwert haben fremdsprachliche Einflüsse auf die Entwicklung der deutschen Sprache?
- Welche Rolle spielen die Massenmedien bei der Bildung von Neologismen?
- Warum lösen besonders Anglizismen bei vielen Deutschen Sprachkritik aus?

## 1.2 Sprachwandel als Voraussetzung für Neologismen

Die Sprache unterliegt ständigem Wandel. Mit der Veränderung einzelner sprachlicher Elemente ist auch eine langfristige Veränderung des Sprachsystems verbunden. Wie schon erwähnt, vollzieht sich Sprachwandel auf allen Ebenen des Sprachsystems. Relevant für unser Thema ist der Sprachwandel auf dem Gebiet der Lexik. KINNE (1998, 77) sieht die Ursachen des Sprachwandels sowohl in sprachinternen als auch in sprachexternen Bedingungen. Für die Neologismen spielen die letzteren die größere Rolle. Zu ihnen gehören u.a. zeitliche, ökonomische, politische, soziale und kulturelle Faktoren. Andere Autoren (z.B. SOMMERFELDT 1988, 30) zählen solche Faktoren wie den Einfluss fremder Sprachen und die Sprachpflege dazu. Grundvoraussetzung für den Sprachwandel auf lexikalischer Ebene ist aber vor allem

die Kommunikationsaufgabe und das Kommunikationsziel: die Schließung von Benennungslücken oder das Bedürfnis nach Modifikation bzw. Ersatz einer vorhandenen Benennung (vgl. FLEISCHER 1988, 47). Dies soll im nächsten Abschnitt näher erläutert werden.

### 1.3 Die Entstehung neuer Wörter als Folge der Anpassung des Wortschatzes an neue Gegebenheiten und Sachverhalte

Täglich begegnen wir neuen Wörtern und das Interesse vor allem bei jungen Leuten an allem Neuen, also auch das an neuen Wörtern im Wortschatz der Allgemeinsprache, ist groß. Neue Wörter sind interessant, werden relativ schnell, beinahe beiläufig, in den individuellen Wortschatz integriert und im Gespräch angewendet. Wer denkt da schon über deren Zustandekommen und Wortgeschichte nach? Dass solche Wörter in der Linguistik *Neologismen* heißen, ist den meisten bekannt.

„Leicht läßt sich ein jeder, der wissen will, was Neologismen sind, mit der lapidaren Antwort zufrieden stellen, daß es sich hierbei um neue Wörter handelt, um Einheiten unseres Wortschatzes, die Benennungslücken schließen, die Zeugnis der Fortentwicklung der Sprache und damit auch der gesellschaftlichen Entwicklung sind, da neue Erscheinungen der gesellschaftlichen Realität benannt ‚in Worte gefaßt‘ werden müssen.“ (HELLER u. a. 1988, 4)

Wenn das so ist, handelt es sich dann im folgenden Satz bei den kursiv gesetzten Wörtern um Neologismen? Ist die *Abwrackprämie total stylisch* oder doch eher *uncool*? *Rocket der Osten die Republik?* (M 2)

Die kommunikativen Bedürfnisse einer Sprachgemeinschaft bestimmen also den Aufbau und den Umfang des Lexikons (Wortschatzes). Mit Hilfe vorhandener Wortbildungsmodelle werden neue Wörter gebildet, weil:

- gesellschaftliche Veränderungen Neubenennungen (*Political Correctness, Globalisierung*) notwendig machen,
- es die Sachverhalte/Gegenstände (*Server, Onlineshop*), die neubenannt werden müssen, in dieser Form bisher noch nicht gab,
- sich die Bedeutungen der Wörter (*abhängen, anklöpfen*) verändern können,
- Wörter aus anderen Sprachen entlehnt werden (*raften* als Lehnwort aus dem Englischen von *to raft*),
- man nach neuen stilistischen und expressiven Benennungen (*bau rein, supi*) sucht,
- Wörter veralten (/DDR/ *Kaderakte, Brigade*) bzw. ganz aussterben (*Beinkleid, Jungfer*).

Dies alles ist notwendig für das Funktionieren der Sprache und die Verständigung der Menschen untereinander (M 3).

Ist das wirklich so einfach? Wenn man über *Neologismen* nachdenkt, kommt man zwangsläufig zu folgenden Fragen, die vorab mit den Schülerinnen und Schülern diskutiert werden sollten:

- Ist das neue Wort schon ein Neologismus, wenn nur das Formativ neu ist oder muss auch die Wortbedeutung neu sein? Oder vielleicht sogar beide? Formativ und Bedeutung?
- Welche Rolle spielt der Zeitfaktor bei Neologismen? Wie „jung“ muss ein Neologismus sein? Wann ist ein Wort zu alt dafür? Nach 5, 10 oder 20 Jahren?
- Ist jedes neu aufkommende Wort ein Neologismus?
- Welcher Verbreitungsgrad muss erreicht sein, um von einem Neologismus zu sprechen?
- Wo liegen die Grenzen zwischen Okkasionalismen (M 1) und Neologismen? (Vgl. HELLER 1988, 4)

Der in der Lexikologie/Lexikographie (M 1) angesiedelte sprachwissenschaftliche Terminus *Neologismus* ist durch eine gewisse Uneinheitlichkeit und Vagheit in der Definition gekennzeichnet und variiert in den unterschiedlichen Darstellungen zum Thema. Dies mag daran liegen, dass er erst relativ spät in den Fokus der linguistischen Diskussion rückte. Bei der germanistischen Neologismenlexikologie und -lexikographie handelt es sich um eine noch relativ junge Teildisziplin, die sich erst Mitte des 20. Jahrhunderts in Deutschland etablierte. In anderen Ländern, z.B. in Frankreich, gab es eine viel längere Tradition, sich mit diesem Begriff auseinanderzusetzen.

## 2 Was versteht man unter einem Neologismus?

Das Wort *Neologismus* ist ein Lehnwort (M 1) aus dem Französischen, das sich um die Mitte des 18. Jahrhunderts in den deutschen Wortschatz integrierte. „Es handelt sich dabei um eine neoklassische Lehnwortbildung (es existiert also kein griechisches Pendant), zusammengesetzt aus den Komponenten [néos] ‚neu‘ und [logos] ‚Wort, Lehre‘.“ (HERBERG/KINNE 1998, 1)

Jede Neubenennung ist an eine lexikalische Einheit gebunden, das heißt an das bilaterale Zeichen mit seiner Ausdrucks- und Inhaltsseite. Ein *Neologismus* (M 1) ist demnach ein Wort, das als Einheit von Form und Bedeutung gegenüber den schon vorhandenen Wortschatzeinheiten des Lexikons neu ist und in den Sprachgebrauch aufgenommen wird. Bei Neologismen handelt es sich also um Wortschatzeinheiten, bei denen entweder „die Form u n d die Bedeutung oder n u r die Bedeutung der betreffenden Einheit von der Mehrheit der Angehörigen einer bestimmten Kommunikationsgemeinschaft eine Zeit lang als neu empfunden wird.“ (HERBERG/KINNE/STEFFENS 2004, XI) D.h. also, dass es sich um lexikalischen Sprachwandel handelt, der sich schon einige Zeit im Wortschatz bemerkbar macht und trotzdem noch von den meisten Sprachteilnehmern als neu empfunden wird. Dies grenzt die Neologismen dann auch von den Individual- oder Gelegenheitsbildungen, den so genannten Okkasionalismen oder Eintagsfliegen, ab.

### 3 Typen von Neologismen

Aus der o. g. Definition resultieren 2 Typen von Neologismen (M 1):

1. die Neulexeme und
2. die Neubedeutungen.

#### 3.1 Neulexeme

Bei den Neulexemen handelt es sich um lexikalische Einheiten, durch die neue Erscheinungen oder Sachverhalte erstmals neu benannt werden. Sie bilden den größten Anteil der Neologismen im Wortschatz. Neulexeme können sein (M 4):

- neu gebildete Wörter, d.h. sowohl das Formativ als auch die Bedeutung sind neu: *abspacen*, *All-inclusive-Reise*, *Genmais*, *Mobilzeit*, *Stinkefinger*
- feste Wortverbindungen: *und tschüs*, *den Ball flach halten*, *im grünen Bereich*
- Entlehnungen aus anderen Sprachen: *Anchorman* (Lehnwort aus dem Englischen *anchor-man*), *Downsizing* (Lehnwort aus dem Englischen *downsizing*), *Latte macchiato* (Lehnwort aus dem Italienischen)

#### 3.2 Neubedeutungen

Neubedeutungen haben ungefähr einen Anteil von 8% an der Gesamtzahl der Neologismen der 1990er Jahre (vgl. STEFFENS 2007, 148). Es handelt sich um im Wortschatz schon länger vorhandene Lexeme (*klicken*, *Format*,  *navigieren*), die auch Lehnwörter sein können (*skaten*, *surfen*), an die die neue Bedeutung angelagert wird. Neubedeutungen sind schwerer zu identifizieren als die Neulexeme. Vielfach entstehen sie über Metapher oder Metonymie. Sie bringen dann zwar keine neuen Lexeme hervor, aber andere Bedeutungen und/oder Konnotationen.

Für den Unterricht könnte das nachfolgende Beispiel als Illustration dienen. Die Bedeutungsangaben der Beispiele stammen aus dem Neologismenwörterbuch des IDS in Mannheim. Das im Wortschatz etablierte Verb *klicken* mit der Bedeutung ‚mit einem klickenden Geräusch in einer dafür vorgesehenen Vorrichtung einrasten‘ bekam seit Mitte der 90er Jahre des 20. Jahrhunderts eine neue, zusätzliche Bedeutung, nämlich: ‚durch Betätigen eines Steuergerätes wie Maus, Trackball den Mauszeiger auf der Benutzeroberfläche eines Computers aktivieren, um eine Aktion oder ein Programm zu starten‘. Da diese neue Bedeutung durch eine hohe Wortbildungsproduktivität gekennzeichnet ist, entsteht wiederum eine Reihe von neuen Partikelverben mit ebenfalls differenzierter Bedeutung, z.B.

*anklicken* ‚durch kurzes Drücken der Maustaste etwas auf der Benutzeroberfläche eines Computers aktivieren‘

*wegklicken* ‚etwas durch Klicken von der Benutzungsoberfläche des Computers verschwinden lassen‘

Die starke Wortbildungsproduktivität zeigt sich auch in der hohen Frequenz anderer Partikelverben, die zu diesem neuen Wortfeld gehören, z.B.: *durchklicken, einklicken, herumklicken, hineinklicken, reinklicken, verklicken, weiterklicken*. Das Verb *doppelklicken*, das ebenfalls zu diesem Wortfeld gehört, könnte eine Lehnübersetzung aus dem Englischen sein (*to double-click*). Hier handelt sich um den Wortbildungstyp Ableitung als Konversion vom Substantiv *Doppelklick*. Das Verb *doppelklicken* hat die Bedeutung: ‚die Maustaste unmittelbar nacheinander zweimal kurz drücken, um auf der Benutzeroberfläche eines Computers eine Aktion oder ein Programm zu starten‘.

Die Schülerinnen und Schüler könnten an dieser Stelle aufgefordert werden, die Bedeutung der genannten Partikelverben ohne andere Hilfsmittel wie Datenbanken oder Wörterbücher nur aus ihrem semantischen Wissen heraus zu beschreiben. Im Anschluss daran wäre natürlich eine Recherche notwendig, um die Ergebnisse zu vergleichen.

Eine wissenschaftliche Bearbeitung von Neologismen, z.B. für ein Neologismenwörterbuch, stützt sich auf Textbelege, die über Jahre gesammelt werden müssen, um Neubedeutungen nachweisen zu können. Die Belege zum Lexem *anklicken* stammen aus der Datenbank des Neologismenwörterbuchs des Instituts für Deutsche Sprache Mannheim und sind unter M 5 zu finden.

An den Datenbankbelegen lässt sich gut ablesen, dass sich das Partikelverb *anklicken* unter seiner neuen Bedeutung seit Anfang der 90er Jahre des 20. Jahrhunderts als Neologismus behauptet. Das Online-Wörterbuch liefert uns aber noch zwei weitere Informationen:

1. Das Wort *anklicken* wird zum ersten Mal 1993 im Duden – Großes Wörterbuch in acht Bänden unter der neuen Bedeutung verzeichnet.
2. Das Wort *anklicken* gehört zu den 1995 von der Gesellschaft für deutsche Sprache in Wiesbaden ausgewählten Wörtern des Jahres (M 6).

### 3.3 Rolle der Anglizismen und Sprachkritik

Das Deutsche ist eine Sprache, die einen großen Teil ihrer neuen Wörter aus dem britischen und amerikanischen Englisch entlehnt. Dafür ist u.a. die Dominanz des Englischen in der internationalen Kommunikation mit ausschlaggebend. Ein

„Grund für die relativ große Zahl von Lehnwörtern aus dem Englischen ist, dass mit der Übernahme einer Neuerung (meist aus den USA) gleichzeitig auch deren Bezeichnung übernommen wird. Das ist sprachökonomisch zweifellos von Vorteil: Die Benennungen sind oft kurz und knapp sowie kommunikativ eindeutig.“ (STEFFENS 2007, 153)

Viele können auch oftmals nicht angemessen ins Deutsche übertragen werden. Mit jemandem *chatten* lässt sich nicht problemlos durch deutsche Synonyme wie *plaudern* oder *schwätzen* erset-

zen (vgl. STEFFENS, ebd.), denn hier spielt immer die Komponente Internet eine Rolle. Ein *Ruberaum* ist eben nicht das gleiche wie ein *Chill-out-Raum* und *raven* ist nicht einfach nur *tanzen*.

Natürlich existieren oftmals neben den Anglizismen auch aus deutschem Wortmaterial gebildete Neologismen. Steffens nennt zum Beispiel Übersetzungen von Lehnwörtern, die sich etabliert haben wie *globales Dorf* neben *Global Village*, *Bezahlfernsehen* neben *Pay-TV*. Manchmal setzt sich auch das deutsche Wort durch, wie zum Beispiel beim Wort *herunterladen*, das anstatt von *downloaden* viel öfter verwendet wird. Wahrscheinlich sind Schreibweise, Aussprache und Konjugation (*loadete down, downloadete, hat downgeloadet, gedownloadet*) zu kompliziert.

Seit Ende des 2. Weltkrieges hält die Kritik an den Entlehnungen aus dem Englischen und Amerikanischen unvermindert an. Viele Sprecher haben das Gefühl, dass ihre Sprache von „fremden“ Ausdrücken überschwemmt wird. Teilweise liegt dies auch an der Flut der Werbung, der wir täglich ausgesetzt sind. Hier ist der Einsatz einzelner fremdsprachiger Lexeme oder ganzer Slogans sehr beliebt, wobei das Englische eindeutig für die Branchen *Technik*, *Sport* und *Life Style* bevorzugt wird. Werbung arbeitet mit dem Fremden, denn alles Fremde fällt auf und soll es auch, denn der Wert der Fremdsprache in der Werbung liegt gerade darin, „dass es eine *fremde* Sprache ist, dass die Fremdheit neue Perspektiven eröffnet, einen kulturellen Austausch signalisiert oder einfach nur witzig wirkt, wenn man sie mit deutschsprachigen Elementen kombiniert“ (JANICH/GREULE 2001, 267).

Busse stellt in seiner Untersuchung zu Anglizismen fest, „dass [sie] ... sehr ungleich über das Lexikon verteilt sind, und dass, wenn man den Wortschatz in Zentrum und Peripherie einteilt, die Mehrzahl der Anglizismen den Fach- und Sondersprachen zugerechnet werden kann.“ (BUSSE 2001, 143) D.h., dass Anglizismen in der Alltagssprache gar nicht so oft vorkommen, wie viele Sprachteilnehmer glauben. In schriftlicher Form treten sie in den Bereichen Computer und Informationstechnik gehäuft auf, sind aber nicht vollständig integriert. Im mündlichen Sprachgebrauch begegnen wir ihnen oft in der Jugendsprache, im Journalismus und der Werbesprache. „Ihr Integrationsgrad ist nur schwer vorherzusagen. Ihre Bedeutung ist für viele Sprecher nur vage, aber diese Begriffe haben oder suggerieren Prestige“ (ebd.). So schnell wie die Modewörter in der Jugendsprache wechseln, werden auch die Anglizismen kommen und gehen: *cool* ist dann vielleicht morgen schon wieder *mega-out*.

Nach HERBERG (2004, 250) ist die in der öffentlichen Diskussion geführte Debatte über „häufig geäußerte Angst vor einer Überfremdung des deutschen Allgemeinwortschatzes nicht begründet“, da es sich bei den meisten Neologismen aus dem Englischen/Amerikanischen, die sich im Wortschatz integriert haben, um unverzichtbare Internationalismen

handelt oder um Lexeme, die nur innerhalb ihrer Fach- oder Sondersprachen eine Rolle spielen.

### 3.4 Wörterbücher und Datenbanken zum Thema *Neologismen*

Im 2. Abschnitt wurde gesagt, dass es sich bei der germanistischen Neologismenlexikologie und -lexikographie um eine relativ junge Teildisziplin handelt, die sich erst Mitte des 20. Jahrhunderts in Deutschland etabliert hat. Ihr wissenschaftlich fundierter Weg

„begann in den 50er Jahren mit den konzeptionellen Arbeiten für das in der Folgezeit an der Ostberliner Akademie der Wissenschaften erarbeitete und von 1964 bis 1977 in sechs Bänden erschienene ‚Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache‘ (WDG). In ihm wurde – in Anlehnung an [...] Joachim Heinrich Campes ‚Wörterbuch der Deutschen Sprache‘ (1807-1811), aber auch an jüngere Vorbilder aus der sowjetrussischen Lexikographie [...] – die Neologie als wichtiger Aspekt bei der Darstellung des Wortschatzes berücksichtigt, was in der Verwendung spezifischer diachronischer Markierungen für die betreffenden Einträge (*Neuwort, Neuprägung, Neubedeutung, Modewort*) seinen Niederschlag fand.“ (HERBERG 2004, 334)

Wenn es auch im Folgenden lange Zeit kein Wörterbuchunternehmen gab, das diesen Weg aufgriff und weiterverfolgte, so waren die Lexikographen des „Wörterbuchs der deutschen Gegenwartssprache“ doch die ersten, die – nach einer langen Periode vorwiegend diachronisch ausgerichteter Wortschatzbeschreibungen – die deutsche Gegenwartssprache auf synchroner Ebene beschrieben. Das WDG stellte sich die Aufgabe, die „deutsche Sprache der bildungstragenden Schicht darzustellen“, deren Wortschatz in mündlicher wie schriftlicher Form erfasst werden sollte. Dabei erstreckte sich der Beschreibungszeitraum des Wortschatzes von 1890 bis zur Gegenwart, d.h. in diesem Falle bis zum Jahr 1977, in dem nach 25-jähriger Bearbeitungszeit der sechste und letzte Band des Wörterbuchs erschien. Obwohl der Zeitraum für die Beschreibung ziemlich weit gesteckt war, beruhte die Arbeit der Lexikographen nicht auf statischen Prinzipien, sondern man versuchte, die aktuelle Sprachentwicklung darzustellen, und was unbestritten das größte Verdienst des WDG ist, immer auch die neusten sprachlichen Entwicklungstendenzen aufzugreifen und zu beschreiben. Dies zeigt sich u.a. auch in der Aufnahme von neu auftretenden Lexemen, den Neologismen (M 7).

Anfang der 90er Jahre des 20. Jahrhunderts stand man immer noch vor der Situation, dass es kein Neologismenwörterbuch für das Deutsche gab. „Um hier eine Lücke zu schließen, wurde am Institut für Deutsche Sprache (IDS) in Mannheim als erstes Projekt der 1996 aufgenommenen und langfristig angelegten Neologismenforschung“ (HERBERG/KINNE/STEFFENS 2004; Vorwort) ein Wörterbuch unter dem Titel ‚Neuer Wortschatz. Neologismen der 90er Jahre im Deutschen‘ erarbeitet. In ihm werden „rund 700 Neulexeme und Neubedeutungen erfasst, beschrieben und dokumentiert [...], die sich im allgemeinsprachlichen Teil des



Wortschatzes der deutschen Standardsprache seit Anfang der 90er Jahre etabliert haben.“ (Ebd.) Der Vorteil eines solchen Spezialwörterbuchs liegt auf der Hand. Es hat nicht nur einen aktuellen Nachschlagewert, sondern stellt eine ideale Ergänzung zu den großen allgemesprachlichen Wörterbüchern (WDG, Duden – Großes Wörterbuch in zehn Bänden) der jeweiligen Standardsprache dar. Das Neologismenwörterbuch ist

„eine wichtige wortgeschichtliche Quelle im Rahmen der Sprachgeschichtsschreibung. Interne Nutznießer [...] sind insbesondere die Lexikographen von heute und morgen, darunter die, die im Ausland zweisprachige Wörterbücher mit Deutsch als Ausgangs- oder Zielsprache verfassen.“ (HERBERG/KINNE/STEFFENS 2004, X)

Für den Unterricht sind beide hier erwähnten Wörterbücher sehr gut zu handhaben, da sie auch online zur Verfügung stehen und den Schülerinnen und Schüler eine komfortable Basis zum Recherchieren und Vergleichen bieten.

Das neuste Wörterbuch, das sich mit dieser Thematik befasst, ist der 2007 erschienene und von QUASTHOFF herausgegebene Band mit dem Titel „Deutsches Wörterbuch. Neue Wörter und Wortbedeutungen in der Gegenwartssprache.“ Der Konzeption dieses Wörterbuchs liegt ein korpusbasierter Ansatz zugrunde, der mit computergestützten Mitteln durchgeführt wurde. Die ausgewerteten Daten für das Neologismenwörterbuch stammen aus dem „Projekt ‚*Deutscher Wortschatz*‘ der Abteilung für Automatische Sprachverarbeitung am Institut für Informatik der Universität Leipzig.“ (QUASTHOFF 2006, 9). Die von den Autoren vertretene Hypothese besagt, dass von dem gehäuftem Auftreten eines Wortes in der Alltagssprache auf seinen Bekanntheitsgrad bei der Mehrheit der Sprachbenutzer geschlossen werden kann. Durch die ständige Präsenz eines Wortes, besonders in den Medien, wird es von den Sprechern wahrgenommen und, wenn diese Phase länger anhält, als neu empfunden. Das Auftreten eines Wortes in der beobachteten Zeitspanne von 1995 bis 2006 ist also das Kriterium für die Aufnahme in dieses Wörterbuch. Der korpusbasierte Nachweis birgt aber 2 Schwierigkeiten in sich: 1. Das Bestimmen von Neubedeutungen, die nur in relativ geringer Häufigkeit auftreten, ist problematisch und 2. sind Neologismen, die sich zuerst in der gesprochenen Sprache entwickeln, schwer zu ermitteln, da es sich bei dem untersuchten Korpus um geschriebene Medientexte handelt.

Während im Neologismenwörterbuch von HERBERG/KINNE/STEFFENS lexikographische Methoden zur Bedeutungsbeschreibung herangezogen und die Neologismen der 90er Jahre des 20. Jahrhunderts unter linguistischen Aspekten beschrieben werden, beruht das Wörterbuch von QUASTHOFF vornehmlich auf statistischen Verfahren und macht die zeitliche Häufung des Auftretens eines Wortes zum Kriterium der Aufnahme. Dies führt dann auch zwangsläufig zu der hohen Zahl von Stichwörtern (2 284) und einem weitgefassten Neologis-

menbegriff. Die Bedeutungsbeschreibungen bei den einzelnen Lexemen sind eher knapp, werden aber durch einen Beschreibungstext ergänzt, „der speziell Ursachen für den häufigen Gebrauch in den auffälligsten Jahren erläutert“ (QUASTHOFF 2007, 7). Trotzdem bietet dieses Wörterbuch, nicht zuletzt durch die die Gebrauchshäufigkeit eines Wortes illustrierenden Säulendiagramme, einen guten und schnellen Überblick über die zwischen den Jahren 1995 und 2006 neu aufgetauchten Wörter und ist eine Bereicherung in der Wörterbuchlandschaft auf dem Gebiet der Neologie.

## 4 Didaktische Einordnung

### 4.1 Der didaktische Rahmen

Die Arbeit zum Thema *Neologismen* eignet sich sowohl für die Unterrichtsarbeit, wofür 4 bis 6 Unterrichtsstunden (je 45 Minuten) eingeplant werden sollten, als auch für die Arbeit in Projekten, wobei ich die Projektarbeit für unser Thema als vielversprechender ansehe. Dadurch, dass die Lehrenden zwar die theoretischen Prämissen klären, sonst aber nicht in die praktische Arbeit der Schülerinnen und Schüler eingreifen, sondern ihnen damit Freiräume zum kreativen Ausprobieren lassen, also nichts vorentschieden wird, wird die Rezeption von und Reflexion über Sprache und damit auch über den Sprachwandel im Sprachgebrauch der Gegenwart wesentlich erhöht werden. Die eigenen sprachlichen Analysen und die daraus gezogenen Schlussfolgerungen werden zur Attraktivität des Unterrichtsthemas und zu einem kritischen Umgang mit Sprache beitragen.

### 4.2 Das Unterrichtsmodell

Je nach Klassenstärke sollten die Schülerinnen und Schüler in mehrere Gruppen eingeteilt und mit folgenden Aufgaben konfrontiert werden:

1. Die einzelnen Gruppen wählen sich aus verschiedenen Fach- bzw. Sachgebieten Wörter aus, die nach ihrer Meinung zu den Neologismen des 1. Jahrzehnts des 21. Jahrhunderts gehören. Dies könnten zum Beispiel die Fach- und Sachgebiete *Computer/Internet, Gesundheit, Freizeit, Politik, Wirtschaft/Soziales, Essen ...* sein.
2. Die Schülerinnen und Schüler stellen in einem ersten Schritt Vermutungen an, welche neuen Wörter in ihren Bereichen auftreten werden, indem sie Listen mit den vermeintlichen Kandidaten erstellen.
3. Durch Zuhilfenahme von Wörterbüchern und/oder Online-Datenbanken wird die Annahme gestützt oder negiert.

4. Gleichzeitig wird durch die eigene Suche und Exzerption von Texten, in denen der jeweilige Kandidat vorkommt, überprüft, ob die untersuchten Wörter tatsächlich neu für den untersuchten Zeitraum sind oder ob sie nicht doch schon länger im Wortschatz vorhanden und deshalb keine Neologismen mehr sind. Hier kann noch einmal die Frage diskutiert werden, ab wann ein Neologismus kein Neologismus mehr ist.
5. In den einzelnen Gruppen soll festgestellt werden, wie viele Anglizismen unter den neuen Wörtern der jeweiligen Fach- oder Sachgruppe sind und wie viel mit deutschen Wortbildungsmitteln gebildete Wörter es darunter gibt.

Diese fünf Aufgaben können von den Lehrerinnen und Lehrern beliebig erweitert oder eingengt werden, denn das Thema lässt viele unterschiedliche Akzente zu. Die vorgeschlagene Aufgabenstellung ist also nur eine Anregung zum effektiven Arbeiten.

Das angestrebte Ziel dieser Unterrichtseinheit sollte aber schon die Bedeutungsbeschreibung eines Neologismus sein, wie er in einem Neologismenwörterbuch zu lesen wäre. Dabei können folgende Kriterien in die Beschreibung einfließen:

- Zu welchem Typ Neologismus gehört das beschriebene Wort?
- Wann trat der Neologismus das erste Mal auf?
- Wie wird er in Texten verwendet?
- Beschreibung der Grammatik des Neologismus, z.B. Wortart, syntaktische Form (bei Adjektiven), Konjugation (bei Verben), Deklination (bei Substantiven).
- Angaben zur Wortbildung und zum Wortfeld.
- Angaben zur stilistischen Norm (umgangssprachlich etc.).
- Angaben zur Frequenz.
- Welche Akzeptanz besitzt der Neologismus bei den Sprachteilnehmern?

Auch hier ist die Aufzählung der Kriterien für die Schreibung eines Wörterbuchartikels nur als Anregung gedacht. Es wären auch noch andere Aspekte der Strukturierung der Unterrichtseinheit möglich.

## 5 Materialien

### M 1: Begriffliche Grundlagen

Begriff	Definition
Neologismus	<p>„Von den etablierten, seit langem gebräuchlichen Wortschatzeinheiten unterscheidet sich der Neologismus dadurch, daß 1. entweder seine Form <b>und</b> seine Bedeutung oder 2. <b>nur</b> seine Bedeutung von der Mehrheit der Angehörigen einer bestimmten Kommunikationsgemeinschaft von einem bestimmten (allerdings exakt schwer bestimmbar) Zeitpunkt an und über eine bestimmte Zeitphase hinweg als neu empfunden wird.“ (HERBERG/KINNE 1998, 1)</p> <p>Der Bezug auf den Zeitpunkt des Aufkommens, der Ausbreitung und der Durchsetzung des neuen Wortes ist für die Definition <i>Neologismus</i> ausschlaggebend, so dass es sich bei einem Neologismus handelt um „eine lexikalische Ein-</p>

	heit bzw. eine Bedeutung, die in einem bestimmten Abschnitt der Sprachentwicklung in einer Kommunikationsgemeinschaft aufkommt, sich ausbreitet, als sprachliche Norm allgemein akzeptiert und in diesem Entwicklungsabschnitt von der Mehrheit der Sprachbenutzer über eine gewisse Zeit hin als neu empfunden wird.“ (HERBERG 2003, 26)
Neulexeme	„[...] sind Einwort- und Wortgruppenlexeme, die in ihrer Einheit aus Form und Bedeutung im deutschen Wortschatz bisher bzw. bis zu einem mehr oder weniger bestimmten Zeitpunkt der mittelbaren Gegenwart nicht vorhanden waren.“ (HERBERG/KINNE 1998, 2)
Neubedeutung (Neologismen)	„Es handelt sich um neue Bedeutungen (Sememe), die bereits vorhandenen lexikalischen Einheiten angelagert werden. [...] Nur die Bedeutung ist also neu, während die Wortform schon vorhanden war.“ (HELLER u. a. 1988, 8)  „Der Prozeß der Herausbildung von Neubedeutungen ist in der Regel wesentlich langwieriger und schwerer erkennbar als die Entstehung und Durchsetzung von Neulexemen.“ (HERBERG/KINNE 1998, 2)
Okkasiona- lismen	„Okkasionalismen ( <i>Einmal-, Augenblicks-, Gelegenheits-, Ad-hoc-Bildungen</i> ) sind häufig nur im Kontext verständlich und übernehmen oft textrelevante Aufgaben. Sie üben sprachökonomische oder verschiedene stilistische Funktionen aus und füllen lexikalische Lücken. Sie können sich zu den eigentlichen Neologismen und schließlich zu etablierten Wortschatzeinheiten entwickeln oder vorher wieder verschwinden.“ (ELSEN 2004, 21)  Anm 1.: Einige Autoren, wie SCHIPPAN (1992) oder HERBERG/KINNE (1998) grenzen diese Bildungen klar von den Neologismen ab.  Anm 2.: Unter <a href="http://www.wortwarte.de">www.wortwarte.de</a> (Projekt der Universität Tübingen) kann man taggenau Wörter abrufen, die zum 1. Mal in dem untersuchten Korpus neu auftreten. Es handelt sich hierbei meist um Okkasionalismen.
Lehnwort	„(1) L. im engeren Sinn: im Unterschied zum Fremdwort solche Entlehnungen einer Sprache A aus einer Sprache B, die sich in Lautung, Schriftbild und Flexion vollständig an die Sprache A angeglichen haben [...] (2) L. im weiteren Sinn: Oberbegriff für Fremdwort und L. im Sinne von (1). Bei dieser Verwendung wird zwischen lexikalischen und semantischen Entlehnungen [...] unterschieden: bei lexikalischen Entlehnungen wird das Wort und seine Bedeutung (meist zusammen mit der ‚neuen Sache‘) in die eigene Sprache übernommen und als Fremdwort (= nicht assimiliertes Lehnwort), [...] oder als assimiliertes Lehnwort im engeren Sinn [...] verwendet.“ (BUBMANN 1990, 444–445)  „Unter ‚Lehnwort‘ ist [...] ein aus einer anderen Sprache übernommenes Wort zu verstehen, das an das deutsche Sprachsystem angepasst ist und noch Merkmale der Herkunftssprache tragen kann.“ ( <a href="http://www.owid.de/elexiko/html-info/benutzerhinweise.html">http://www.owid.de/elexiko/html-info/benutzerhinweise.html</a> )  Anm.: In der Linguistik wird die Frage, ob ein Wort ein Fremdwort oder ein Lehnwort ist, kontrovers diskutiert. In der Neologismenlexikografie wird dagegen „Lehnwort“ als Oberbegriff für Entlehnungen aus anderen Sprachen verstanden, da neu entlehnte Wörter noch nicht vollkommen assimiliert sein können.
Lexikogra- phie	„[griech. <i>lexikográphos</i> >ein Wörterbuch schreibend<]. Vorgang, Ergebnis und Methode der Anfertigung von Wörterbüchern. Einerseits auf der Basis der Lexikologie, die die theoretischen Grundlagen und Materialien für die lexikographische Kodierung bereitstellt, andererseits auf der Basis von Sachzwängen wie Verkäuflichkeit, Benutzerfreundlichkeit etc. entwickelt die L. die für die Dokumentation des Wortschatzes einer Sprache, eines Dialekts oder Sachgebietes erforderlichen Prinzipien.“ (BUBMANN 1990, 454)

**M 2:** Ist die *Abwrackprämie total stylisch* oder doch eher *uncool*?

*Rockt der Osten die Republik?*

Diese beiden Sätze sollen die Schülerinnen und Schüler auf das Thema neugierig machen. Gleichzeitig wird eine Diskussion über die Bedeutung der einzelnen Neologismen angeregt.

Methodisch sollte man so vorgehen, dass man zuerst die Bedeutung der beiden „auffälligsten“ Lexeme *stylisch* und *rocken* beschreiben lässt.

Daten im Folgenden aus: Neologismenwörterbuch (2005ff.), in: OWID-Online Wortschatz-Informationssystem Deutsch, hrg. v. Institut für Deutsche Sprache, Mannheim, [www.owid.de/Neologismen/index.html](http://www.owid.de/Neologismen/index.html) (zuletzt besucht am 3.3.2009)

Beispiele für Neologismen der 90er Jahre

Lexem (Wort)	<b><i>stylisch/stylish</i></b>
Bedeutung	‚einem aktuellen Stil, Trend entsprechend und daher angesagt‘
Typische Verwendung	ein stylisches Ambiente; stylische Klamotten
Herkunft	Lehnwort aus dem Englischen ( <i>stylish</i> )
Aufkommen	seit Mitte der 90er Jahre des 20. Jahrhunderts
Gruppensprache	Jugendsprache

Lexem (Wort)	<b><i>rocken/</i></b> jemand <b><i>rockt</i></b> etwas/jemanden
Bedeutung	‚das Publikum mit einer kulturellen Darbietung (vor vollem Haus) begeistern‘
Typische Verwendung	jemand rockt das Haus; jemand rockt das Publikum
Herkunft	Das etablierte Lexem <i>rocken</i> ist ein Lehnwort aus dem Englischen ( <i>to rock</i> ) zu <i>to rock</i> ‚Rockmusik machen‘, ‚nach Rockmusik tanzen‘. Die Neubedeutung von <i>rocken</i> hat ihren Ursprung in der Jugendsprache.
Aufkommen	seit Mitte der 90er Jahre des 20. Jahrhunderts
Gruppensprache	Jugendsprache
Stil	umgangssprachlich

Die Bedeutungsbeschreibungen für die Lexeme *total* und *uncool* bieten sicher keine Schwierigkeiten: *Total* ist ein Ausdruck, mit dem das Ausmaß einer Eigenschaft, einer Handlung oder eines Vorgangs als überaus groß bemessen wird. Man kann einen Vorgang, einen Zustand oder eine Eigenschaft mit Hilfe von *total* in adverbialen Verwendungen noch steigern, z. B. *total cool*, *total fit*, *total verrückt* oder eben auch *total stylisch*. Das Lexem existiert schon lange mit dieser

Bedeutung im Wortschatz und ist deshalb kein Neologismus der 1990er Jahre. Die Lexeme *cool* bzw. *uncool* sind ebenfalls keine Neologismen dieser Jahre mehr. *Cool* ist seit Mitte der 80er Jahre in den IDS-Textkorpora belegt, *uncool* seit 1988.

Beim Lexem *Abwrackprämie* bedarf es einer längeren Erklärung. Zurzeit in aller Munde, ist sein Auftreten im Wortschatz dennoch schon Ende der 1980er Jahre in Textbelegen des IDS Mannheim nachzuweisen. Durch die in den Medien gehäuft auftretende Präsenz des Wortes entsteht jedoch der Eindruck, dass das Wort völlig neu wäre. Es existiert aber schon länger im deutschen Wortschatz unter 2 Bedeutungen:

1. Für das Abwracken eines Binnenschiffs gewährte Prämie, um die Kapazitätsüberhänge in der europäischen Binnenschifffahrt abzubauen. Dies wurde 1989 gesetzlich festgelegt.
2. Schon Anfang der 1990er Jahre wurde darüber nachgedacht, ob nicht mit Hilfe einer *Verschrottungs-* oder *Abwrackprämie* ein wirtschaftlicher Anreiz geschaffen werden könnte, um ältere Fahrzeuge mit hohem CO<sub>2</sub>-Austoß vom Markt verschwinden zu lassen. Durch die Wirtschaftskrise 2008/2009 und das von der Regierung der Bundesrepublik beschlossene Konjunkturpaket begegnen wir dem Lexem erneut unter dieser Bedeutung. Das Synonym heißt jetzt aber *Umweltprämie*.

Man sieht also, dass die gehäufte Medienpräsenz eines Wortes nichts mit seiner ersten Etablierung im Wortschatz zu tun hat. Das Lexem *Abwrackprämie* in der entsprechenden Bedeutung ist schon älter.

### M 3: Weitere Beispiele für Neologismen der 90er Jahre

Daten aus: Neologismenwörterbuch (2005ff.). – In: OWID-Online Wortschatz-Informationssystem Deutsch, hrg. v. Institut für Deutsche Sprache, Mannheim.  
[www.owid.de/Neologismen/index.html](http://www.owid.de/Neologismen/index.html) (zuletzt besucht am 28.2.2009)

Lexem	Neologismtyp	Bedeutungserklärung
Political Correctness	Neulexem	‚Einstellung, die alle Handlungen und Ausdrucksweisen ablehnt, die Personen aufgrund ihrer Rasse, ihres Geschlechts, ihrer Religion, ihrer Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Schicht, ihrer körperlichen sowie geistigen Verfassung oder sexuellen Neigung diskriminieren.‘
Server	Neulexem	‚zentraler Rechner, der den angeschlossenen Nutzern eines Netzwerks Betriebssystem, Speicher oder Daten zur Verfügung stellt‘
Onlineshop	Neulexem	‚wie ein Versandhaus funktionierende Einrichtung im Internet, über die bestimmte Waren vertrieben werden‘
abhängen	Neubedeutung	‚sich, oft zusammen mit anderen, passiv entspannen und so die Zeit verbringen. Diese neue Bedeutung von <i>abhängen</i> kann auch unter englischem Einfluss entstanden, d.h. eine Lehnbedeutung sein (vgl. die entsprechende Bedeutung von engl. <i>to hang out</i> )‘
anklopfen	Neubedeutung	‚diejenige Funktion bestimmter Telefonanlagen nutzen, die es ermöglicht, einem Telefonierenden durch ein akustisches Signal anzuzeigen, dass man ihn telefonisch sprechen möchte‘
raften	Neulexem	‚als Extremsport betriebenes Wildwasserfahren einer Personengruppe im Schlauchboot‘
supi	Neulexem	‚hervorragend, super, toll‘

Bei den beiden folgenden Lexemen handelt es sich um DDR-Neologismen der 50er Jahre, die aber inzwischen veraltet und deren Bedeutungen aus dem Wortschatz verschwunden sind.

/DDR/ Kaderakte	Synonym für das in der Bundesrepublik gebräuchliche Wort ‚Personalakte‘
Brigade	/nach russ. Vorbild/ Arbeitsgruppe in einem sozialistischen Betrieb, deren Mitglieder mit gleichen bzw. zusammengehörenden Arbeitsaufgaben betraut waren.

Daten aus: Sprache in der DDR. Ein Wörterbuch (siehe Literaturverzeichnis)

Zu dem ausgestorbenen Wortschatz gehören:

Beinkleid	/hat die Bedeutung des Sg. wie des Pl./ (lange) Hose
Jungfer	1. veraltet <i>oft</i> spött. <i>ältere, unverheiratet gebliebene, kleinliche und zimperliche Person weiblichen Geschlechts</i> 2. veraltet <i>Fräulein</i>

Daten aus: WDG (siehe Literaturverzeichnis)

#### M 4: Typen von Neulexemen – Beispiele

Daten aus: Neologismenwörterbuch (2005ff.), in: OWID-Online Wortschatz-Informationssystem Deutsch, hrg. v. Institut für Deutsche Sprache, Mannheim.  
[www.owid.de/Neologismen/index.html](http://www.owid.de/Neologismen/index.html) (zuletzt besucht am 26.2.2009)

neu gebildete Wörter

abspacen	,abheben, sich von der Realität lösen; häufig in Form des Partizip Perfekt in adjektivischer Verwendung mit der Bedeutung ‚realitätsfern, abgehoben‘
Stinkefinger	,hochgestreckter Mittelfinger, der einer Person – mit ihr zugewandtem Handrücken – mit beleidigender Absicht aufgrund einer momentanen Verärgerung gezeigt wird‘

Die Bedeutungen der folgenden Neologismen der 1990er Jahre sollten nun von den Schülerinnen und Schüler selbst im online zur Verfügung stehenden Neologismenwörterbuch des Instituts für Deutsche Sprache in Mannheim recherchiert werden.

Internetadresse: <http://www.owid.de/Neologismen/index.html>

feste Wortverbindungen

und tschüs	
den Ball flach halten	
im grünen Bereich	

Entlehnungen aus anderen Sprachen:

Anchorman	
Downsizing	
Latte macchiato	

#### M 5: Textbelege zum Lexem *klicken*

**Aufgabe:** Die Schülerinnen und Schüler sollen anhand der Belege die Bedeutung des Verbs *anklicken* beschreiben.

**Belege** aus dem Neologismenwörterbuch des IDS in Mannheim;

[www.owid.de/Neologismen/index.html](http://www.owid.de/Neologismen/index.html) (zuletzt besucht am 28.2.2009)

„Nicht mehr lange Befehlsketten muß der PC-Anwender eingegeben, sondern nur noch vorgegebene Funktionen **anklicken**.“ (die tageszeitung, 27.03.1993)



„Wenn diese Kolumne fertig geschrieben ist, rufe ich das Übertragungsprogramm auf, **klicke** „Senden“ **an**, und ab geht die Post: Das Modem wählt eine Telefonnummer und sendet den Text in etwa 30 Sekunden in die Redaktion.“ (die tageszeitung, 31.01.1995)

„Wer ein lateinisches Wort nicht versteht, kann es **anklicken** und bekommt eine ausführliche Erklärung serviert.“ (Die Zeit, 22/1995)

„Was aber ist mit der Werbung, die die – zum größten Teil kostenlosen – Netzinhalte finanzieren soll? Wer sieht oder **klickt** schon freiwillig Werbung **an**?“ (Frankfurter Rundschau, 30.08.1997)

„Um die aus den Obduktionen gewonnenen Erkenntnisse weltweit zugänglich zu machen, hat das Institut eine Datenbank erstellt, die demnächst auch per Internet abgerufen werden kann. Wer die gesuchte Tierart **angeklickt** hat, kann unter dem entsprechenden Organ und den Krankheitssymptomen die in Berlin erforschten Fälle abfragen.“ (die tageszeitung, 29.08.1998)

„Der zweite Beitrag hieß "Landkarte der Augenblicke", und als ich ihn **anklickte**, erschien auch sogleich eine Landkarte, und zwar von Südamerika.“ (die tageszeitung, 15.04.1999)

„Aus den Zeitungen schneidet er, was man ausschneiden muss als Gewerkschaftssekretär. Auf dem PC klickt er die Wörter an, die man zur Vervollständigung der Informationen **anklicken** muss.“ (St. Galler Tagblatt, 03.01.2000)

„Wer bei uns per Internet bestellt, **klickt** vor allem Internetadressen von Unternehmen **an**, die er schon kennt wie Otto, Quelle oder Tchibo.“ (Mannheimer Morgen, 28.02.2001)

## **M 6: „Wort des Jahres“**

Die Gesellschaft für Deutsche Sprache (Wiesbaden) wählt seit 1972 jedes Jahr mit Hilfe einer Fachjury das „Wort des Jahres“ aus, das seit 1978 auch in der Zeitschrift „Sprachdienst“ publiziert wird. Es handelt sich dabei um solche Wörter und Ausdrücke, „die die öffentliche Diskussion des betreffenden Jahres besonders bestimmt haben, die für wichtige Themen stehen oder sonst als charakteristisch erscheinen (»verbale Leitfossilien« eines Jahres). Es geht nicht um Worthäufigkeiten. Auch ist mit der Auswahl keine Wertung bzw. Empfehlung verbunden.“ (www.gfds.de, zuletzt besucht am 3.3.2009)

Im Jahr 1995 belegte *anklicken* den 5. Platz auf der Liste der „Wörter des Jahres“.

## M 7: Kennzeichnung der zeitlichen Zuordnung von Neologismen im WDG

- „5a) Wörter, die in den letzten Jahrzehnten, besonders seit 1945, in der deutschen Sprache neu aufgekommen sind, erhalten die Kennzeichnung *N e u w o r t* (z.B. Automation, campen, Pipeline).
- b) Wörter und Redewendungen, die aus schon bestehenden Wörtern in [dieser] Zeit neu geschaffen wurden, erhalten die Kennzeichnung *N e u p r ä g u n g* (z.B. Atomenergie, bombengeschädigt, Kulturhaus, Plandiskussion).
- c) Hat ein schon vorhandenes Wort in der unter a) genannten Zeit eine neue Bedeutung angenommen, so wird diese mit dem Kennwort *N e u b e d e u t u n g* charakterisiert (z.B. Ameise II, bespielen 2, Patenschaft)“ (WDG: 1964, Band 1, 014).
- Zusätzlich werden die neuen Wörter mit den Kennzeichnungen /DDR/ oder /BRD/ versehen, z. B. volkseigen /Neuwort DDR/ oder Entwicklungshilfe /Neuprägung BRD/.
- 6) Mit Modewort werden die Wörter und Redewendungen gekennzeichnet, die plötzlich – einer aufkommenden Mode vergleichbar – in der unmittelbaren Gegenwart mit Vorliebe gebraucht werden (z. B. breit 3, zutiefst, in etwa)“ (WDG: 1964, Band 1, 015).

Das Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache kann jetzt auch im Internet unter [www.dwds.de](http://www.dwds.de) genutzt werden.

### Literatur

- BUSSE, Ulrich (2001): Typen von Anglizismen: von *der heilago geist* bis *Extremsparing* – aufgezeigt anhand ausgewählter lexikographischer Kategorisierungen. – In: STICHEL, Gerhard (Hrg.): Neues und Fremdes im deutschen Wortschatz. Aktueller lexikalischer Wandel. – Berlin/New York: de Gruyter, 131–155.
- BUBMANN, Hadumod (1990): Lexikon der Sprachwissenschaft. – Stuttgart: Kröner Verlag.
- DUDEN-GW (1993–1995): Duden. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in acht Bänden. Hrg. u. bearb. vom Wissenschaftlichen Rat und den Mitarbeitern der Dudenredaktion unter der Leitung von Günther DROSDOWSKI. – Mannheim u. a.: Dudenverlag.
- ELSEN, Hilke (2004): Neologismen. Formen und Funktionen neuer Wörter in verschiedenen Varietäten des Deutschen. – Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- FLEISCHER, Wolfgang u. a. (1988): Wortschatz der deutschen Sprache in der DDR. Fragen seines Aufbaus und seiner Verwendungsweise. 2. unveränd. Aufl. – Leipzig: Bibliographisches Institut.
- HELLER, Klaus u. a. (1988): Theoretische und praktische Probleme der Neologismenlexikographie. Überlegungen und Materialien zu einem Wörterbuch der in der Alltagssprache der DDR gebräuchlichen Neologismen. – Berlin: Akad. der Wiss. der DDR, Zentralinst. für Sprachwiss. (Linguistische Studien: Reihe A, Arbeitsberichte 184).
- HERBERG, Dieter (2003): Sprachwissenschaft, Didaktik, Methodik, Pädagogik und Unterricht. Neologismen in der deutschen Gegenwartssprache. – In: Forum Deutsch. Für Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer in Kanada. 11. Jg./Herbst 2003, 263–300.

- HERBERG, Dieter (2004): Das Projekt „Neologismen der 90er Jahre des 20. Jahrhunderts“. – In: Scharnhorst, Jürgen (Hrg.): Sprachkultur und Lexikographie. Von der Forschung und Nutzung von Wörterbüchern. – Frankfurt am Main u. a.: Peter Lang, 331–353.
- HERBERG, Dieter/KINNE, Michael (1998): Neologismen. – Heidelberg: Groos Verlag.
- HERBERG, Dieter /KINNE, Michael /STEFFENS, Doris (2004): Neuer Wortschatz. Neologismen der 90er Jahre im Deutschen. – Berlin/New York: de Gruyter.
- JANICH, Nina/GREULE, Albrecht (2001): ‚... da weiß man, was man hat?‘ Verfremdung zum Neuem im Wortschatz der Werbung. – In: STICKEL, Gerhard (Hrg.): Neues und Fremdes im deutschen Wortschatz. Aktueller lexikalischer Wandel. – Berlin/New York: de Gruyter, 258–279.
- KINNE, Michael (1998): Der lange Weg zum Neologismenwörterbuch. Neologismus und Neologismenlexikographie im Deutschen. Zur Forschungsgeschichte und zur Terminologie, über Vorbilder und Aufgaben. – In: TEUBERT, Wolfgang (Hrg.): Neologie und Korpus. – Tübingen: Gunter Narr Verlag, 63–110.
- MUNSKE, Horst Haider (2001): Fremdwörter in deutscher Sprachgeschichte: Integration oder Stigmatisierung?. – In: STICKEL, Gerhard (Hrg.): Neues und Fremdes im deutschen Wortschatz. Aktueller lexikalischer Wandel. – Berlin/New York: de Gruyter, 7–9
- QUASTHOFF, Uwe (2007): Deutsches Neologismenwörterbuch. Neue Wörter und Wortbedeutungen in der Gegenwartssprache. – Berlin/New York: de Gruyter.
- SOMMERFELDT, Kar-Ernst u. a. (1988): Entwicklungstendenzen in der deutschen Gegenwartssprache. – Leipzig: Bibliographisches Institut.
- STEFFENS, Doris (2007): Von „Aquajogging“ bis „Zickenalarm“. Neuer Wortschatz im Deutschen seit den 90er Jahren im Spiegel des ersten größeren Neologismenwörterbuches. – In: Der Sprachdienst 51, H. 4, 146–159.
- STICKEL, Gerhard (2001): Eröffnung der Jahrestagung 2000. – In: STICKEL, Gerhard (Hrg.): Neues und Fremdes im deutschen Wortschatz. Aktueller lexikalischer Wandel. – Berlin/New York: de Gruyter, 1–6.
- WDG (1964-1977): Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. Hrg. von Ruth KLAPPENBACH und Wolfgang STEINITZ, 6 Bände. – Berlin: Akademie-Verlag.
- WOLF, Birgit (2000): Sprache in der DDR. Ein Wörterbuch. – Berlin/New York: de Gruyter.

#### **Linkliste für Datensuche im Internet:**

[bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbs/unterricht\\_und\\_pruefungen/rahmenlehrplaene/gymnasiale\\_oberstufe/rlp/pdf/RLP\\_Deutsch.pdf](http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbs/unterricht_und_pruefungen/rahmenlehrplaene/gymnasiale_oberstufe/rlp/pdf/RLP_Deutsch.pdf) (Rahmenlehrplan für den Unterricht in der gymnasialen Oberstufe im Land Brandenburg für das Fach Deutsch)

Neologismenwörterbuch (2005ff.), in: OWID-Online Wortschatz-Informationssystem Deutsch, hg. v. Institut für Deutsche Sprache, Mannheim

<http://www.owid.de/Neologismen/index.html>

[www.gfds.de](http://www.gfds.de) (Gesellschaft für Deutsche Sprache (Wiesbaden))

[www.dwds.de](http://www.dwds.de) (Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache des 20. Jahrhunderts)